

## Entwicklungen & Trends 2024

### Regionale Strukturen bewahren – Demokratie sichern

von Andrea Winter

Die Entwicklungen in der regionalen Wertschöpfungskette vom Acker bis zum Teller waren auch 2024, wie bereits in den Jahren zuvor, besorgniserregend. Die Anzahl der Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft ist weiterhin rückläufig. Wertvolle regionale Nahversorgungsstrukturen brechen weg – in alarmierender Höhe. Immer weniger Bauernhöfe, Bäckereien, Metzgereien und andere Betriebe des (Lebensmittel-)Handwerks und der Gastronomie verdeutlichen: Die Konzentrationsprozesse hin zu wenigen großen Konzernen entlang der gesamten Wertschöpfungskette bzw. deren übergroße Marktmacht setzt kleinen und mittleren Unternehmen zu. Der Markt alleine kann nicht regeln, was sich Verbraucher:innen nach wie vor eigentlich wünschen: mehr Regionalität und regionale Produkte. Und mit dem Marktversagen brechen wichtige regionale Strukturen für die Versorgungssicherheit weg, Dörfer veröden und gerade im ländlichen Raum nimmt das Gefühl, »abgehängt« zu werden, zu.<sup>1</sup>

Bundesweit haben zwischen 1998 und 2022 rund 55 Prozent der Handwerksbäckereien und die Hälfte aller Fleischereien ihren Betrieb eingestellt. Die Gastronomie steht nicht erst seit der Pandemie unter besonders großem Druck – und dass, obwohl sie einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität unserer Regionen und Städte leistet. Ähnlich besorgniserregend sieht es bei den landwirtschaftlichen Betrieben aus. In den knapp 30 Jahren von 1991 bis 2020 haben wir jeden zweiten kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betrieb (mit einer bewirtschafteten Fläche bis zu 50 Hektar) verloren.<sup>2</sup>

Dass die Stimmung vor allem im Landwirtschaftssektor krisenbehaftet ist, zeigte sich gleich im ersten Quartal 2024, als Tausende von Landwirt:innen in Deutschland, aber auch in ganz Europa, auf die Straße gingen, um ihrer Unsicherheit und Unzufriedenheit über die derzeitigen Rahmenbedingungen Ausdruck zu verleihen. Sie protestierten vor allem gegen den enormen Druck, dem sie sich ausgesetzt fühlen und beklagen das Fehlen einer langfristigen politischen Planungssicherheit, da kontinuierlich wechselnde Auflagen und unklare Zukunftsperspektiven Investitionen erschweren. Kleinere Betriebe sind besonders stark unter Druck, da sie im Wettbewerb mit großen Agrarunternehmen und dem Handel am häufigsten benachteiligt sind. Die angekündigte Streichung des steuerbegünstigten Agrardiesels war an dieser Stelle nur noch der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Unser bisheriges in die Fallstricke der freien Marktwirtschaft geratenes und entpolitisiertes Ernährungssystem war über Jahrzehnte auf Zentralisierung, Industrialisierung und Globa-

**Markt für regionale  
Wertschöpfung versagt**

**Proteste und  
Krisenstimmung  
in der Landwirtschaft**

lisierung ausgerichtet. Es ist lange einer politikökonomischen Logik gefolgt, die entlang der Wertschöpfungskette die Konzentration hin zu größeren Betrieben förderte (und dabei auf die Selbstregulierung des Marktes hoffte), anstatt auf Nachhaltigkeit zu setzen.

Die Strukturverluste, die dies in allen Stufen der Wertschöpfungskette provoziert und ausgelöst hat, sind bereits heute einschneidend. Denn genau diese Strukturen sind essenzielle Bausteine der nötigen Transformation des Ernährungssystems hin zu mehr Nachhaltigkeit für Mensch, Tier und Natur.

Ernstzunehmende Sorgen bereitet zudem der Umstand, dass das hohe Frustrationspotenzial, das 2024 vor allem im Landwirtschaftssektor, aber auch bei allen anderen Akteuren entlang regionaler Wertschöpfungsketten, zu spüren ist, von demokratiefeindlichen Kräften missbraucht wird: dass das in vielerlei Hinsicht berechtigte Gefühl von einerseits Vernachlässigung und andererseits Überregulierung zunehmend von populistischen Gruppen genutzt wird, um die Entfremdung von Politik und Gesellschaft immer weiter voranzutreiben und letztlich unsere Demokratie gefährlich zu schwächen.

### **Was kann regional?**

Immer offensichtlicher haben wir gerade 2024 gespürt, dass die Transformation des Ernährungssystems auch ein zentraler Faktor für den Zusammenhalt der Gesellschaft sein kann. Aus Sicht der Regionalbewegung ist klar, dass Aufbau, Schutz und Erhalt regionaler Wertschöpfungsketten maßgeblich mitentscheiden können, ob die gewünschte Transformation des Ernährungssystems, sprich eine Ernährungswende, gelingt oder nicht.

Denn, auch wenn regionaler Konsum erst einmal häufig nur mit »einfach nur vor Ort einkaufen« in Verbindung gebracht wird, steckt hinter funktionsfähigen Nahversorgungsstrukturen »ein viel größeres Potenzial«, weiß Ilonka Sindel, die seit Gründung des Bundesverbandes der Regionalbewegung (BRB) dessen Geschäfte führt. Regional kann mehr: So trägt regionaler Konsum zum Erhalt gleichwertiger und lebendiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land bei. Er fördert eine nachhaltige Lebensweise und abwechslungsreiche Kulturlandschaft, bietet mit kurzen Wegen Lösungsansätze für den Klimaschutz, sichert Arbeitsplätze vor Ort und schafft wirtschaftliche Stabilität in Krisenzeiten, macht also resilient.

»Regionale Nahversorgungsstrukturen übernehmen demnach neben ökonomischen und ökologischen auch unschätzbar wichtige gesamtgesellschaftlich-soziale Funktionen, sind damit Fundament unserer Demokratie und können Sicherheitsarchitektur in einer globalisierten Welt sein«, fasst Heiner Sindel zusammen, der seit Gründung der Regionalbewegung als 1. Vorsitzender des Verbandes agiert. Regionale Netzwerke mit ihren engen wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen in lokalen Kreisläufen erleichtern zudem die Mobilisierung der Bevölkerung in politischen und sozialen Fragen, da die Interessen und Bedürfnisse der Gemeinschaft leichter sichtbar und besser miteinander verknüpft sind. Vertrauensvolle, transparente Zusammenarbeit in regionalen Wirtschaftskreisläufen kann für gute Lebensverhältnisse in Stadt und Land sorgen und damit ein demokratisches Grundverständnis stärken.

### **Regionalität kann Demokratie stärken**

Eine Regionalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft (Regionalwende) kann also zur Resilienz von Regionen beitragen. Sie macht lokale Ökonomien widerstandsfähiger gegenüber wirtschaftlichen Schwankungen und Krisen, was den sozialen Zusammenhalt stärkt und dazu beiträgt, eine stabilere, demokratische Gesellschaft zu erhalten. Diese Resilienz geht weit über Versorgungssicherheit und den Schutz von Lieferketten hinaus. Sie umfasst stabile Stadt-Land-Beziehungen im Sinne sozialer, ökonomischer und ökologischer Faktoren und einer Verbesserung der Lebensqualität. Eine auf regionalen Wirtschaftskreisläufen basierende Wirtschaftspolitik sorgt für eine hohe Wertschöpfung in den Regionen und macht so ländliche Räume zu attraktiven Lebensräumen mit einer hohen Verankerung eines demokratischen Grundverständnisses.

Ein wichtiger Aspekt dabei: Regionaler Konsum ist im ersten Schritt keine Entscheidung zwischen Produkten aus biologischer, regenerativer oder konventioneller Landwirtschaft,

**Vielfältiger Nutzen  
regionalen Konsums**

**Stärkung des sozialen  
Zusammenhalts**

sondern die Entscheidung für Transparenz und Vertrauen und für lebendige ländliche Regionen in einem guten Miteinander von Stadt und Land. Regionalität kann Land- und Ernährungswirtschaft mit allen Gliedern entlang der regionalen Wertschöpfungskette aus einer tiefen Krise helfen, kann durch Nähe und Transparenz Vertrauen und Brücken (auf)bauen. Sie kann der Land- und Ernährungswirtschaft die ihr gebührende gesellschaftliche Anerkennung zurückbringen, die wir durch die Entfremdung und damit indirekt den notwendigen Absatzmarkt für glaubwürdige regionale Produkte verschaffen. Denn ohne regionale Verarbeitungs- und Absatzstrukturen wird die nachhaltige Landwirtschaft in Deutschland, auch im Biosektor, langfristig am globalen Wettbewerb scheitern.

Das Ernährungs- und Versorgungssystem der vergangenen Dekaden, das auf Zentralisierung, Industrialisierung und Konzentration ausgerichtet war, hat in der Land- und Ernährungswirtschaft große Gräben aufgerissen zwischen ökologischem und konventionellem Anbau. Hat Vertrauen verspielt zwischen Lebensmittelproduzent:innen und -konsument:innen und auch zwischen Stadt- und Landbevölkerung. All das zeigt, dass Fragen, die unser tägliches Essen betreffen, in unserer Gesellschaft emotional aufgeladen sind und dass Essen doch politischer ist, als man bislang annahm.

**Große Gräben  
aufgerissen**

Die Regionalbewegung beschäftigt sich im Jahr 2025 bereits seit 20 Jahren mit den Potenzialen, die eine Regionalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft für eine Transformation unseres Ernährungssystems hin zu mehr Nachhaltigkeit für Mensch, Tier und Natur leisten kann. Sie beschäftigt sich aber auch mit den Herausforderungen, die bisher häufig den Erfolg von regionalen Wertschöpfungsketten bremst und mit den Rahmenbedingungen, die es bräuchte, um regionale Vermarktungsstrukturen flächendeckend erfolgreich zu gestalten. Fakt ist, dass »Regional« viel kann, bisher aber noch zu wenig wirkt. Wie kann sich das ändern? Im Folgenden betrachten wir Gelingensfaktoren für erfolgreiche Regionalisierungsprozesse in der Land- und Ernährungswirtschaft.

### **Erfolgsfaktoren für eine Regionalisierung in der Ernährungswirtschaft**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung, unterstützt durch den Bundesverband der Regionalbewegung, 2023/2024 eine Studie durchgeführt, die »Erfolgsfaktoren der Regionalverarbeitung und -vermarktung von Lebensmitteln« in Deutschland systematisch erhoben und analysiert hat. Sie soll Impulse aus Praxis und Forschung liefern.

Erstmals lud das BMEL im Juni 2024 die Branche zu einem Regionalvermarktungskongress ein, der dem Erfahrungsaustausch zu erfolgreichen Initiativen und Projekten der regionalen Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln diene und die Ergebnisse der Studie vorstellte. Diese wurden in einem Leitfaden<sup>3</sup> veröffentlicht, in dem sechs Gelingensfaktoren identifiziert und vorgestellt werden. Neben den eher klassischen Faktoren wie passenden Standortvoraussetzungen und einem gut gewählten Geschäftsmodell, durchdachten Kommunikations- und Vermarktungsstrategien und einer von starken Macher:innen geprägten Unternehmensführung kristallisierten sich vor allem »Soft Skills« wie »Vernetzung«, »Dialog« und »Moderation« als ausschlaggebende und förderliche Faktoren für erfolgreiche Regionalverarbeitungs- und -vermarktungsstrukturen heraus.

**Faktoren des Gelingens  
regionaler Verarbeitung  
und Vermarktung**

Was genau ist damit gemeint? Wie kann erfolgreiche Regionalvermarktung durch die Übersetzung in geeignete Förderprojekte und -maßnahmen gelingen? Welche Maßnahmen und Projekte laufen bereits gerade im Hinblick auf die Intensivierung von Vernetzung, Austausch und Dialog? Hierzu sollen die nächsten Absätze einen Überblick liefern.

► *Mehr Dialog! – Konstruktive Debatten zwischen allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen fördern*

Die Bauernproteste 2024 haben gezeigt, dass – verstärkt durch den ökonomischen Druck – die Stimmung in weiten Teilen der Landwirtschaft geprägt ist von einem Gefühl des »Nicht-Verstanden-Werdens«, von dem Gefühl, als »Sündenbock« für Klimawandel, Versorgungspässe und am Ende sogar gestiegene Lebensmittelpreise verantwortlich gemacht zu werden. Die Landwirt:innen gingen und gehen auf die Straße, weil sie sich durch erhöhte Umwelt-

und Tierwohlaufgaben, die mit entsprechenden Kosten und Bürokratieaufwand verbunden sind, existenziell bedroht und von der Verbraucherschaft zu wenig wertgeschätzt fühlen. Sie befinden sich – zusammen mit dem Lebensmittelhandwerk – zunehmend im Spannungsfeld zwischen Klima, Pandemie, Krieg, Inflation und der Überlebensfähigkeit des eigenen Betriebs.

Wir brauchen daher dringend einen intensiveren Dialog und frische Debatten abseits von verstaubten Stammtischparolen, um das gegenseitige Erzeuger-Verbraucher-Verständnis zu erhöhen und langfristig den regionalen Weg für landwirtschaftliche Betriebe besser nutzbar zu machen. Vor allem *ehrlich* müssen die Debatten geführt werden, um hier für das große Potenzial regionaler und saisonaler landwirtschaftlicher Produkte auf Verbraucher-, aber auch auf Erzeugerseite zu werben.

Mit dem Instrument der *Erzeuger-Verbraucher-Dialoge*<sup>4</sup>, das vom Bundesverband der Regionalbewegung im Rahmen des Projekts »Kommunikationsoffensive zur Stärkung regionaler Landwirtschaft« initiiert und konzipiert wurde, wurden in den Projektjahren 2023 und 2024 bisher 20 Erzeuger-Verbraucher-Dialoge in ganz Deutschland angestoßen. Viele Landwirt:innen sind bereit, sich für Debatten zu öffnen, um nachhaltige Produktionsweisen mit dem ökonomisch Machbaren neu in Einklang zu bringen. Erzeuger-Verbraucher-Dialoge können maßgeblich dazu beitragen, Aufklärungsarbeit in der Verbraucherschaft zu leisten und gleichzeitig durch den Austausch von Wünschen, Wissen und guten Beispielen zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft führen. Sie haben sich als wirkungsvolles Mittel erwiesen, um das Bewusstsein für nachhaltige Landwirtschaft zu stärken und die Zusammenarbeit der Parteien zu vertiefen. Während der Dialoge entwickelten die Teilnehmer:innen konkrete Maßnahmen für ihre Region, wie etwa die Gründung von Vereinen und Netzwerken oder die Organisation von Workshops.

**Kommunikations-  
offensive zur Stärkung  
regionaler Landwirt-  
schaft initiiert**

Gleichzeitig ist es wichtig, auch neue Partner:innen in diesen Dialog einzubinden. Vor allem Wirtschaftsförderungen vor Ort müssen hier zukünftig stärker eingebunden werden, da die Rolle, die sie für die Entwicklung und Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten in der Zusammenarbeit mit regionalen Initiativen spielen können, immer offensichtlicher wird. Auch hier kommt die Regionalbewegung ihrer Funktion als Vernetzer nach und hat im Jahr 2024 das Konzept *REGIOtalk Stadt.Land.Wirtschaft* initiiert. Sowohl auf Bundes- wie auch auf Länderebene bringt das Format regelmäßig Akteure entlang der regionalen Wertschöpfungsketten mit wichtigen Unterstützern aus der Wirtschaft und politischen Entscheidungsträger:innen aller maßgeblichen Ressorts zusammen, um zu diskutieren, wie bessere Rahmenbedingungen zur Sicherung und zum Ausbau resilienter regionaler Wertschöpfungsketten geschaffen werden können. Wichtig ist, die Netzwerke gerade auch durch junge Akteur:innen und Unternehmer:innen als kreative und zukunftsweisende Austauschplattformen zu gestalten, wie es die Regionalbewegung z. B. im neuen Format *#jungeregionale*<sup>5</sup> tut. Durch Austausch von Praxisimpulsen, Vorstellung innovativer Ansätze und wissenschaftliche Einblicke sollen politische Mandats- und Entscheidungsträger:innen überzeugt werden, mutige und wegweisende Schritte zu gehen.

**Netzwerke auch  
für junge Akteur:innen**

► *Mehr Partizipation! – Bürgerbeteiligung als Schlüssel zum Erfolg in der kommunalen Ernährungswende*

Die Ernährungswende ist nicht nur eine riesige Querschnittsaufgabe, sondern vor allem eine gesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe. Daher muss sie auch dort stattfinden, wo Menschen essen, in der Mitte der Gesellschaft, bei den Bürgerinnen und Bürgern. Ausschlaggebend für ein Gelingen ist die enge Vernetzung von Agrar-, (regionaler) Wirtschafts- und vor allem Kommunalpolitik, da die Aktivierung von Bürger:innen am besten im kommunal-regionalen Rahmen funktioniert. Die Lebensmittelversorgung ist jedoch in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr aus dem Fokus der lokalen und regionalen Politik geraten und hat sich als Politikfeld auf die entfernte EU-Ebene verlagert, wo starke Lobbyorganisationen die Richtung von Regulierungen und Subventionen beeinflussen.<sup>6</sup>

Das Thema Ernährung als wichtiger Teil der kommunalen Daseinsvorsorge zu verstehen, ist vielen Kommunen noch neu, der Ernährungsbereich wird im kommunalen Wirkungsfeld noch eher stiefmütterlich bespielt (siehe hierzu auch den Beitrag von David Sipple und Arnim

Wiek in diesem *Kritischen Agrarbericht*, S. 188-193). Es müssen kommunale Ernährungsstrategien entstehen, ohne die überregionale Bemühungen von Bund und Ländern nicht fruchten werden. Kommunen auf der einen und zivil- und bürgergesellschaftliche Initiativen auf der anderen Seite spielen daher für eine Ernährungswende zentrale Rollen. »Kommunen bieten enormes Mobilisierungspotenzial für eine Transformation des Ernährungssystems, wir müssen deshalb Rahmenbedingungen schaffen und die Kommunen (wieder) so ausstatten, dass sie eine Hauptrolle in der Ernährungswende spielen können«, sagt Nicole Nefzger, ebenfalls Geschäftsführerin der Regionalbewegung.

Transformative Ernährungspolitik muss das Thema Lebensmittelversorgung wieder auf die kommunale Agenda bringen. Denn Kommunen können nur selbst zum »Change Agent« werden, wenn wir ihnen auch ihre Handlungsspielräume in einer Ernährungswende ins Bewusstsein rufen.<sup>7</sup> Dies sei bisher nicht der Fall, vor allem bei der Gestaltung von ernährungspolitischen Themen und der Vernetzung mit relevanten Akteuren bräuchten die Kommunen mehr Unterstützung, ergänzt Nefzger.

Hier setzt z. B. das aktuelle Programm »*Zukunft aufgetischt! – Ernährung gemeinsam gestalten*«<sup>8</sup> an, das Projekte fördert, in welchen Kommunen gemeinsam mit ihren Bürger:innen Verantwortung für das regionale Ernährungssystem übernehmen möchten. Die Robert Bosch Stiftung unterstützt ab Januar 2025 gemeinsam mit ihren Umsetzungspartnern B.A.U.M. Consult, IKU\_DIE DIALOGGESTALTER und dem Bundesverband der Regionalbewegung das Vorhaben »*Zukunft aufgetischt!*«, berät und begleitet zehn ausgewählte Kommunen<sup>9</sup> in Kooperation mit lokalen Initiativen während einer zweijährigen Förderphase bei der Entwicklung und Durchführung von breiten Beteiligungsprozessen, vernetzt sie mit Expert:innen sowie mit vergleichbaren Kommunalprojekten. Für die Durchführung der zehn Modellvorhaben stehen insgesamt 1,4 Millionen Euro zur Verfügung. Gefördert werden hier ausschließlich Projektansätze, die auf konkrete Herausforderungen vor Ort eingehen und im Kern einen Beteiligungsprozess mit Bürger:innen vorsehen. Die ausgewählten Projekte überzeugen mit Ansätzen, welche Bürger:innen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft ihre Verantwortung für das Ernährungssystem aufzeigen.

**Kommunen beteiligen die Menschen vor Ort bei der Ernährungswende**

► *Gute Ausbildung! – Essenziell für die Wirksamkeit von Wertschöpfungsketten*

Der Wunsch nach mehr bio und regionalen Produkten auf Privat- wie Kantinentellern ist nicht nur nach wie vor Wunsch vieler Verbraucher:innen, sondern auch Zielformulierung von bundes- und landesweiten Ernährungs- oder Biostrategien. Voraussetzung dafür sind lückenlos funktionsfähige Wertschöpfungsketten für (bio-)regionale Lebensmittel von der Produktion über die Verarbeitung und Distribution bis hin zur Vermarktung – sei es in Öko-Modellregionen, Bio-Städten, Verbänden, Initiativen oder geförderten Projekten.

Seit 2022 bieten die Aktionstage »Wirksam in Wertschöpfungsketten«<sup>10</sup>, die von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) gemeinsam mit zwischen\_feld angeboten werden, eine Austauschmöglichkeit für Menschen, die Wertschöpfungsketten für Lebensmittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse aufbauen. Eine anerkannte Ausbildung oder ein Studium, das für »Wertschöpfungsketten-Entwicklung« ausreichend qualifiziert, gab es bisher allerdings nicht.

Die Anforderungen an Wertschöpfungsketten-Entwickler:innen für regionale Produkte sind vielfältig, komplex und nicht selten herausfordernd. Diese leisten wichtige Vorarbeit zum Aufbau von Wertschöpfungsketten, initiieren Austausch, entwickeln Modelle und vermitteln zwischen den einzelnen Prozessbeteiligten. Menschen in diesem Berufsfeld müssen vielfältig aufgestellt sein, sie sind in der Regel Organisator:innen, Vermittler:innen, Vernetzer:innen, Mediator:innen, teilweise sogar Forscher:innen und erst viel später »Entwickler:innen«. Nicht selten sind sie fachlich gut aufgestellt, aber ihnen fehlen häufig die sog. Soft Skills: Moderation, Prozessbegleitung, Öffentlichkeitsarbeit. Und es kann passieren, dass gute Projekte nicht richtig in die Umsetzung kommen, weil die Wertschöpfungsketten-Entwickler:innen mit der Vielzahl an Aufgaben überfordert sind. Eine hohe Jobfluktuation ist nicht selten die Folge.<sup>11</sup>

**Neue Bildungsinitiative zur Entwicklung von Wertschöpfungsketten**

Im Kooperationsprojekt »*QC\_RegioBio*«<sup>12</sup>, gefördert über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL), kümmert sich der FiBL Deutschland seit 2023 gemeinsam mit dem

Bundesverband der Regionalbewegung um die Entwicklung einer qualifizierten, berufs-  
begleitenden Weiterbildung von Fachpersonal für den Aufbau und die Begleitung regionaler  
Bio-Wertschöpfungsketten. Im Rahmen des Projektvorhabens wurde ein berufsbegleitendes  
Qualifizierungs- und Coachingprogramm auf Basis einer vorausgegangenen Bedarfsanalyse  
konzipiert. Zudem wird bis Ende 2025 das Berufsbild »Wertschöpfungsketten-Entwickler:in«  
weiter ausgearbeitet.

**Großer  
Weiterbildungsbedarf  
erkennbar**

Mit den ersten 20 Teilnehmenden, die aus einem Pool von 140 Bewerbungen ausgewählt  
wurden, wird die Weiterbildung nun erprobt. Der Pilotkurs startete im Oktober 2024 und  
endet im September 2025. Anschließend wird das Angebot über das Feedback der Teilneh-  
menden evaluiert und weiterentwickelt, um zukünftig möglichst viele Wertschöpfungsketten-  
Entwickler:innen dabei zu unterstützen, die Kompetenzen zu erwerben und das Netzwerk  
aufzubauen, das sie brauchen, um die regionale Wertschöpfung in ihrer Region zu stärken.  
Dass der Pilotkurs bereits nach weniger als einem Tag nach Veröffentlichung der Bewer-  
bungsphase ausgebucht war, verdeutlicht den riesigen Weiterbildungsbedarf in diesem noch  
jungen Berufsfeld.

### **Strategien und Umsetzungsmaßnahmen für regionale Wertschöpfungsketten**

Auf dem ersten deutschen Ernährungstag, zu dem das BMEL im Juni 2024 nach Berlin ein-  
lud, betonte Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir die soziale Komponente guten Essens:  
Es muss für alle zugänglich sein, unabhängig von Bildungsstand, Einkommen oder sozialem  
Umfeld. Die Politik hat erkannt, dass ein höherer Anteil von Bio und regionalen Produkten  
ein ernstzunehmender Faktor ist, um das Ernährungssystem zu mehr Nachhaltigkeit zu trans-  
formieren. Sowohl der Bund als auch einige Länder und Kommunen haben entsprechende  
Strategien entwickelt.

Im Rahmen der Deutschen *Nachhaltigkeitsstrategie 2021* erklärte es die Bundesregierung  
zum Ziel, bis 2030 mindestens 30 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche für den Bioanbau  
zu nutzen. Die im November 2023 verabschiedete *Bio-Strategie 2030* soll helfen, dieses Ziel  
zu erreichen. Sie zielt darauf ab, entlang der gesamten Wertschöpfungskette geeignete Rah-  
menbedingungen zu schaffen und bestehende Hürden zu beseitigen. In einem Kommen-  
tar bewertet Kathrin Jäckel, Geschäftsführerin des Bundesverband Naturkost Naturwaren  
(BNN) die Bio-Strategie 2030 des BMEL folgendermaßen: »Die Bio-Strategie 2030 zeichnet  
sich durch ein umfassendes und praxisorientiertes Vorgehen aus, das nicht nur die Stärkung  
der ökologischen Landwirtschaft, sondern auch die ökonomische Vitalität kleiner und mitt-  
lerer Bio-Betriebe aus Verarbeitung und Handel im Fokus hat. Durch die Verbesserung der  
Wertschöpfungsketten und die Förderung von Innovationen werden nachhaltige Praktiken  
vom Acker bis zum Teller unterstützt, was die langfristige Entwicklung der Bio-Branche in  
Deutschland entscheidend vorantreiben kann.«<sup>13</sup>

**Bio-Strategie 2030  
fördert Landwirtschaft,  
Verarbeitung und  
Handel gleichermaßen**

Schließlich unterzeichnete das Bundeskabinett im Januar 2024 die erste *bundesdeutsche  
Ernährungsstrategie* »Gutes Essen für alle leichter machen«. <sup>14</sup> »Wir wollen das Ernährungssys-  
tem resilienter machen und regionale Wertschöpfung stärken«, wird darin unter anderem als  
Ziel formuliert. Die Strategie bündelt rund 90 geplante und bestehende ernährungspolitische  
Maßnahmen mit dem Ziel, gutes Essen für alle Menschen in Deutschland leichter zugänglich  
zu machen. Erste Maßnahmen wurden jetzt in Programme gegossen.

Bundesweit 35 ausgewählte Projekte erhalten durch das BMEL bereits seit Anfang 2024 eine  
Förderung von je bis zu 70.000 Euro für ihre innovativen Projektideen, die sie im Rahmen  
des Förderprogramms »*Initialisierungsmanagement – Unterstützung bei der Vorbereitung  
innovativer Projekte zur Verarbeitung und Vermarktung regionaler Lebensmittel*« eingereicht  
hatten. Die Fördermaßnahme zielt auf die Unterstützung einer Aufbauphase für Projekte  
regionaler Wertschöpfung ab, um innovative Projektideen zur Verarbeitung und Vermark-  
tung regionaler Lebensmittel umsetzungsfähig zu machen und ist im Rahmen des Bundes-  
programms *Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus)* veröffentlicht  
worden. <sup>15</sup> Dass es sich bei über der Hälfte der Förderzusagen um Logistik-Projekte handelt,  
zeigt, wie essenziell die Unterstützung wirtschaftlich tragfähiger Mikrologistiklösungen für  
den langfristigen Erfolg von Regionalvermarktungsinitiativen ist. <sup>16</sup>

Sechs Regionen aus 80 eingegangenen Bewerbungen erhielten den Förderzuschlag und werden nun seit 2024 im Rahmen des Modellregionenwettbewerbs »Ernährungswende in der Region«<sup>17</sup> vom BMEL gefördert. Ziel ist es, mit innovativen Konzepten Rahmenbedingungen für eine gesunde und nachhaltige Ernährung in ihrer Region zu schaffen.

Und auch das *Chancenprogramm Höfe (CPH)* fördert in begleitenden Maßnahmen den Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten für Produktions- und Verarbeitungsmethoden pflanzenbasierter, fermentierter und zellkultivierter Proteine. Mit dem CPH, das im Oktober 2024 gestartet ist, unterstützt das BMEL gezielt Landwirt:innen, die von der Tierhaltung auf die Produktion und Verarbeitung innovativer eiweiß- und klimafreundlicher Lebensmittel umstellen wollen.<sup>18</sup>

Mit der Fördermaßnahme »*RegioKost – Aufbau von Verarbeitungsstrukturen für regionale Lebensmittel*«, die erst im Oktober 2024 veröffentlicht wurde, unterstützt das BMEL im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) die Umsetzung modellhafter und innovativer Projektideen zum Aufbau von Verarbeitungsstrukturen für regionale Lebensmittel in ländlichen Räumen. Besonders willkommen sind dabei Projektideen zur Vorverarbeitung für die Außer-Haus-Verpflegung. Die Fördersumme beträgt maximal 230.000 Euro pro Vorhaben, Anträge können noch bis Januar 2025 erfolgen.

Mit dem Förderprogramm »*Nachhaltig wirken – Förderung Gemeinwohlorientierter Unternehmen*« möchte das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) gemeinwohlorientierte Unternehmen stärken, ihr Wachstum fördern und Impulse für die verstärkte Gründung neuer gemeinwohlorientierter Unternehmen geben. Gerade der unternehmerische Erfolg von Akteuren im regionalen Wirtschaftskreislauf lässt sich häufig nicht allein an der Höhe des erwirtschafteten Kapitals messen, sondern hängt auch an den umfangreichen, für das Gemeinwohl erbrachten jedoch schwer messbaren Leistungen. Gerade diese Leistungen brauchen besondere Unterstützung. Gefördert werden mit dem oben genannten Förderprogramm die Erweiterung und Professionalisierung unternehmerischer Kompetenzen unter anderem durch gezielte Unterstützung von Vernetzung. Für einen Zeitraum von August 2024 bis Ende 2028 stehen in dem bisher umfangreichsten Förderprogramm für gemeinwohlorientierte Unternehmen in Deutschland Fördermittel in Höhe von rund 110 Millionen Euro bereit.

**Alternativen zur  
Tierhaltung aufbauen**

**Gemeinwohlorientierte  
Unternehmen  
aufbauen und stärken**

### **GRW-Reform: Geeignetes Förderinstrument?**

Das nach wie vor größte Förderprogramm des Bundes und der Länder zur Stärkung strukturschwacher Regionen ist die zentrale *Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW)*.<sup>19</sup> Im Dezember 2023 wurde eine umfangreiche Reform der GRW beschlossen. Künftig sollen diese drei Hauptförderziele gelten: Neben dem Ausgleich von Standortnachteilen und der Schaffung sowie Sicherung der Beschäftigung sollen Wachstum und Wohlstand in strukturschwachen Regionen gefördert werden. Und wichtig für die regionale Branche: Transformationsprozesse zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Wirtschaft gilt es mit Maßnahmen der GRW zu beschleunigen.

Wichtige und richtige Neuerung für den Bereich Regionalvermarktung: Die Interventionslogik der GRW wurde angepasst und dazu unter anderem die 50-Kilometerregel abgeschafft. Diese besagte, dass nur Betriebe, die regelmäßig mindestens die Hälfte ihrer Waren überregional über einen Radius von 50 Kilometer absetzen, förderberechtigt sind. Heute können auch Unternehmen Förderung erhalten, die für lokale Märkte produzieren statt für den Export aus einer Region heraus.

Ein neuer begrüßenswerter Fördertatbestand aus Sicht der Regiobranche innerhalb der GRW ist die »Regionale Daseinsvorsorge«. Damit sollen und können nun Maßnahmen der regionalen Daseinsvorsorge mit klarem Wirtschaftsbezug unterstützt werden, sofern sie zur Steigerung der Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaftsstruktur beitragen. Entlang dieser Kriterien wird den Gemeinden eine Flexibilität eingeräumt: Sie können selbst entscheiden, welche Aspekte regionaler Daseinsvorsorge sie gezielt fördern wollen, um attraktiv für Investoren und Arbeits- sowie Fachkräfte zu sein. Der neue Fördertatbestand wird vorerst für vier Jahre gelten und dann extern evaluiert werden.

**50-Kilometerregel  
abgeschafft – Stärkung  
lokaler Märkte**

Die Daseinsvorsorge bezeichnet die staatliche Aufgabe, Güter und Leistungen bereitzustellen, die für ein menschliches Dasein notwendig sind. Dies umfasst unter anderem Energie- und Wasserversorgung, Verkehrsleistungen, Telekommunikation, Rundfunk, Straßenreinigung sowie Abwasser- und Müllentsorgung. Das Thema Ernährung als wichtigen Teil der kommunalen Daseinsvorsorge zu verstehen, ist neu und nur wenige Kommunen sehen bisher den Ernährungsbereich als Teil ihres kommunalen Wirkungsfeldes.

Im Rahmen der Erstellung der bundesweit ersten Regionalitätsstrategie<sup>20</sup> hat der Landesverband Regionalbewegung NRW gemeinsam mit seinem Netzwerk die Idee der Regionalen Wertschöpfungszentren (REGIOwez)<sup>21</sup> entwickelt. Und die Hoffnungen waren groß, dass der neue GRW-Fördertatbestand »Regionale Daseinsvorsorge« zur Finanzierung von REGIOwez dienen könnte. Im ersten Praxistest in NRW gelang dies bisher jedoch leider noch nicht. Denn der Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe beschreibt in Punkt 2.7 den Ausschluss der Förderung: Demnach ist die Förderung aufgrund beihilferechtlicher Regelungen für den Bereich »Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Erzeugnissen der Fischerei und Aquakultur« eingeschränkt.<sup>22</sup> Um die GRW für den Aufbau von Regionalen Wertschöpfungszentren nutzen zu können, müsste das der Landwirtschaft nachgelagerte Lebensmittelhandwerk, das aktuell nicht auf der Positivliste zur GRW steht, gefördert werden können. Das würde eine erneute Anpassung des GRW-Koordinierungsrahmens bedeuten. Ein sicherlich nicht einfaches Unterfangen.

**»Regionale  
Daseinsvorsorge« als  
GRW-Fördertatbestand**

### **Politik: Mehr Geschwindigkeit gefragt**

Die Strukturverluste in der kleinstrukturierten Landwirtschaft und in der regionalen Ernährungswirtschaft wie auch in der Gastronomie als Basis regionaler Nahversorgungsregionen und Versorgungssicherheit sind alarmierend. Sie verdeutlichen, dass diesem Marktversagen dringend entgegengewirkt werden muss und die Politik entsprechende Rahmenbedingungen schaffen muss, um hier weiteren Betriebsaufgaben entgegenzuwirken.

Trotz aller Zielformulierungen und theoretischen Verankerungen in Ernährungsstrategien und Förderprogrammen haben Bürokratieabbau und Fördermittelausbau und vor allem auch Fördermitteloptimierung noch nicht die Geschwindigkeit aufgenommen, die dringend angezeigt wäre, um die hohe Zahl der Betriebsrückgänge in Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk abzumildern und damit die Basis funktionsfähiger regionaler Wertschöpfungsketten zu erhalten.

Die Ernährungswende kann langfristig nur gelingen, wenn es mit umfassenden Maßnahmen kurzfristig klappt, die dramatische Situation der Akteure entlang der regionalen Wertschöpfungskette zu entschärfen. Dazu braucht es einen ressortübergreifenden festen politischen Willen sowie eine mit ausreichenden Mitteln hinterlegte praktische Umsetzung. Ein Schritt dazu wäre das vom Bundesverband der Regionalbewegung vorgeschlagene *Bundesprogramm regionale Wertschöpfung*.<sup>23</sup> Es besagt unter anderem, dass eine weitere und noch intensivere Verankerung des Themas »Regionale Wertschöpfung« in bestehende und neue Förderprogramme maßgeblich ist für das Gelingen einer Ernährungswende. Fast noch wichtiger ist jedoch, den Zugang zu diesen Programmen zu erleichtern – am besten durch gut ausgebildete und flächendeckende »Förderlotsen«.

Ebenso könnten Maßnahmen, die darauf abzielen, die Konzernmacht im Lebensmittelhandel einzuschränken, zielführend für eine Ernährungswende sein. Organisationen wie z. B. Aktion Agrar fordern die Einführung von stärkeren Regeln (z. B. in Form eines starken Lieferkettengesetzes) für Fusionskontrollen und eine konsequente Entflechtung marktbeherrschender Strukturen. Ziel muss sein, faire Wettbewerbsbedingungen zu schaffen und regionalen, nachhaltigen Anbietern mehr Marktchancen zu geben.<sup>24</sup>

Eine weitere konkrete Maßnahme könnte außerdem die Einrichtung und Initiierung sog. Regionaler Wertschöpfungszentren (REGIOwez)<sup>25</sup> mit dort angesiedeltem Beratungs- und Entwicklungspersonal sein. Mit solchen Zentren können projektförderungsunabhängige Strukturen in den Regionen geschaffen werden, die den Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe fördern durch Vernetzung, Koordination, Beratung, Begleitung, Begegnung und ge-

**Vorschlag für ein  
»Bundesprogramm  
regionale  
Wertschöpfung«**



benenfalls auch – in unternehmerischer Eigenverantwortung – durch die Weiterverarbeitung, Bündelung und Logistikorganisation von und für regionale Produkte. Nach Möglichkeit sollten die REGIOwez an Bestehendes anknüpfen, um Strukturen, die bereits im Kontext der Regionalvermarktung aktiv sind (z. B. Regionalvermarktungsinitiativen, Landkreisinitiativen, Ernährungsräte) als Grundlage zu nutzen und zu optimieren. Der positive Nebeneffekt: Sie tragen aktiv zur regionalen Wirtschaftsförderung, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, zur positiven Öffentlichkeitsarbeit für Betriebe in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie zur nachhaltigen Landnutzung bei.

## Warum brauchen wir eine Regionalwende?

In ihrer Abhandlung zur Gestaltung einer Ernährungswende als wichtiger Teil einer Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit stellt die Regionalforscherin Julia Marx fest: »Wenn die Probleme in einem System komplex sind, so müssen auch die Lösungen diese Komplexität adressieren. Problematisch wirkt hierbei, dass Politik und Institutionen sich nur Teilbereichen des Systems widmen und dass wir gesellschaftlich immer wieder in Silodenken verfallen.«<sup>26</sup> Ernährung ist einerseits alltäglich, gleichzeitig unser Ernährungssystem jedoch hoch komplex. Es spielt in unzählige Politik- und Gesellschaftsbereiche hinein und muss in den Themenfeldern Umwelt, Energie, Mobilität, Wohnen und Bauen sowie Gesundheit genau deshalb auch mitgedacht werden.

### Fünf Kernforderungen an die Politik

1. *Ernährungswende als komplexes, ressortübergreifendes politisches Ziel begreifen!* Eine Ernährungswende braucht ressortübergreifende, überparteiliche Unterstützung und Förderung regionaler Wertschöpfungsketten. Komplexe Systeme erfordern komplexe Lösungen, die von interministeriellen Entscheidungen getragen werden müssen.
2. *Vorhandene (Infra-)Strukturen erhalten und stärken – mehr Mut zu unkonventionellen Lösungsansätzen!* Macher:innen mit einer hohen intrinsischen Motivation und neuen, mutigen, unkonventionellen Ideen zu Regionalverarbeitung und -vermarktung sind gefragt, um neue Wege zu gehen. Unkonventionelle Start-up-Konzepte gehören ebenso dazu wie Bürgerbeteiligungsprozesse wie z. B. das bundesweite Netzwerk der Ernährungsräte oder Modelle zur Kapitalsammlung für regionale Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsbemühungen wie sie z. B. Regionalwert AGs oder die Kulturland Genossenschaft entwickelt haben. Besonders dringend müssen bereits vorhandene Strukturen aus der Landwirtschaft und dem Lebensmittelhandwerk entlang der regionalen Wertschöpfungskette (Bäcker, Fleischer, Mühlen, Molkereien, Schlachthöfe etc.) erhalten werden. Planbarkeit und verlässliche Rahmenbedingungen können die Menschen motivieren, ihrem Berufsfeld weiterhin treu zu bleiben.
3. *Regionalitätsstrategien für Nahversorgungsregionen entwickeln!* Wir brauchen bundesweit Regionalitäts-



- strategien, um Nahversorgungsregionen zu schaffen. Konzepte wie »Regionale Wertschöpfungscentren« (REGIOwez), wie sie in Nordrhein-Westfalen entwickelt wurden, müssen durch gezielte Struktur- und Förderpolitik bundesweit skaliert werden. Um sie erfolgreich umsetzen zu können, ist es essenziell, bundesweit gut ausgebildete Wertschöpfungsketten-Entwickler:innen einzusetzen.
4. *Regionale Wertschöpfung stärker in die Curricula von Beratung und Ausbildung verankern!* Regionale Wertschöpfungsketten-Entwicklung muss integraler Bestandteil von Ausbildung und Studiengängen im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft sein. Diese Themen müssen nicht nur im höheren Management, sondern auch stärker in der Ausbildung von Landwirt:innen, Lebensmittelhandwerksberufen, Koch- und Küchenteams sowie in der Verwaltung verankert werden.
5. *Gesellschaftlichen Dialog über regionale Wertschöpfung erweitern und intensivieren!* Der Dialog zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen, unter den Akteur:innen der regionalen Wertschöpfungskette und auch zwischen den Akteur:innen und den politischen Entscheidungsträger:innen muss intensiviert, unterstützt und moderiert werden. Dialog war nie so wichtig wie heute, um Transparenz und Vertrauen zu generieren sowie demokratische Strukturen in der Stadt, vor allem jedoch in ländlichen Regionen zu stärken.

Wir haben die Themen Ernährung und Lebensmittelversorgung viele Jahrzehnte eher entpolitisiert und »dem Markt« überlassen. Der Markt hat versagt und seine Aufgabe nicht gut erfüllt, nicht geregelt, was sich Verbraucher:innen wünschen und für die regionalen Akteure im regionalen Wirtschaftskreislauf förderlich wäre: Er hat ignoriert, dass Landwirtschaft mit der gesamten nachgelagerten Kette ein Dienst an der Gesellschaft ist, dass es ihre Aufgabe ist, Kulturlandschaft zu pflegen und mit Kreisläufen zu wirtschaften, anstatt gegen sie. Und der Staat hat es versäumt, gleichzeitig vor Ort in der Bevölkerung für diese wichtige Aufgabe zu werben. Hier ist viel Vertrauen auf allen Seiten verspielt worden. Eine Wende hin zu mehr (bio-)regionalen Wertschöpfungsketten leistet einen wichtigen Beitrag, um das Ernährungssystem nachhaltiger und resilienter zu gestalten – aus ökonomischer, aber vor allem auch aus sozial-ökologischer Perspektive. Regionalität kann Brücke sein zwischen konventioneller, regenerativer und biologischer Landwirtschaft, zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen und auch zwischen Stadt und Land.

Es ist an der Zeit, neue Allianzen zu schmieden und die Potenziale regionaler Wertschöpfung in der Ernährungswirtschaft voll auszuschöpfen. Die Ideen für lebendige, innovative und lebenswerte Regionen sowie starke Stadt-Land-Beziehungen müssen jetzt in die Fläche getragen werden. Dafür ist ein gemeinsames Handeln in den Regionen und Kommunen im Hinblick auf eine zukunftsweisende und resiliente Wirtschaftsförderung, aber auch interministeriell in der Politik unverzichtbar. Nicht zuletzt ist dies vor allem auch deshalb wichtig, um unsere demokratischen Werte und Strukturen zu stärken.

Die Komplexität der Themen um die Regionalisierung, Ökologisierung und letztendlich Transformation des Ernährungssystems zeigt, dass es sich um eine enorme gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe handelt. Hierfür muss 2025 mehr Zugkraft auf allen gesellschaftlichen wie politischen Ebenen mobilisiert werden.

**Regionalität als Brücke  
zwischen konventioneller,  
regenerativer und  
ökologischer  
Landwirtschaft ...**

**... und zwischen Stadt  
und Land**

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. L. Deppisch: »Wo sich Menschen auf dem Land abgehängt fühlen, hat der Populismus freie Bahn« – Eine Analyse des populär-medialen Diskurses zu der Bedeutung von Infrastrukturverfall, Abstiegsangst und rechten (extremistischen) Werten für den Zuspruch zum Rechtspopulismus. Thünen Working Paper, No. 119. Hrsg. v. Johann Heinrich von Thünen-Institut. Braunschweig 2019 (<https://doi.org/10.3220/WP1550668971000>). – Vgl. ebenso S. Dudek: Die schleichende Krise strukturschwacher Kommunen: Zur Situation der Grundversorgung in ländlichen Räumen. In: PROKLA. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft 51/204 (2021), S. 417-433 (<https://doi.org/10.32387/prokla.v51i204.1957>).
- 2 Vgl. eigene Darstellung des Bundesverband der Regionalbewegung ([www.regionalbewegung.de/regiotalk](http://www.regionalbewegung.de/regiotalk)).
- 3 BMEL: Erfolgsfaktoren der Regionalverarbeitung und -vermarktung von Lebensmitteln. Berlin 2024 ([www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/leitfaden-regionalvermarktung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=9](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/leitfaden-regionalvermarktung.pdf?__blob=publicationFile&v=9)).
- 4 Vgl. dazu: [www.regionalbewegung.de/erzeugerverbraucher-dialog-kommunikationsoffensive](http://www.regionalbewegung.de/erzeugerverbraucher-dialog-kommunikationsoffensive).
- 5 Vgl. dazu: [www.regionalbewegung.de/jungeregionale](http://www.regionalbewegung.de/jungeregionale).
- 6 Vgl. P. Kreysler: Wer verhindert die Agrarwende? Von alten Strukturen und modernen Lobbymethoden. Eine Spurensuche. Wiesbaden 2020.
- 7 J. Marx: Ernährungswende als systemische Herausforderung: Von der Lebensmittelwertschöpfungskette zum Kreislauf. In: M. Miosga et al. (Hrsg): Wandel erfolgreich gestalten: Möglichkeiten und Ansätze regionaler Transformationsplattformen. München 2023, S. 300.
- 8 Vgl. dazu: [www.zukunft-aufgetischt.de/](http://www.zukunft-aufgetischt.de/).
- 9 Die Bewerbungsphase lief bis Mitte Mai 2024, eine Fachjury hat mittlerweile die zehn Modellvorhaben ausgewählt. Bekannt gegeben werden die ausgewählten Kommunen jedoch erst im Januar 2025 im Rahmen der Grünen Woche in Berlin.
- 10 Vgl. dazu: <https://aktionstage.org/>.
- 11 Vgl. dazu H. Hattemer: Kompetent durch Weiterbildung. In: Ökologie & Landbau 4/2024, S. 30 f.
- 12 Vgl. dazu: [www.regionalbewegung.de/qcregiobiobio](http://www.regionalbewegung.de/qcregiobiobio).
- 13 Vgl. »Bio-Strategie 2030: Wichtiger Schritt zur Stärkung kleiner und mittelständischer Bio-Unternehmen«. Pressemitteilung des Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) vom 16. November 2023 (<https://n-bnn.de/unsere-themen/bio-markt-bio-branche/transformation/artikel/bio-strategie-2030-wichtiger-schritt-zur-staerkung-kleiner-und-mittelstaendischer-bio-unternehmen>).
- 14 BMEL : Gutes Essen für Deutschland – Ernährungsstrategie der Bundesregierung. 17. Januar 2024 ([www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ernaehrung/ernaehrungsstrategie-kabinett.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ernaehrung/ernaehrungsstrategie-kabinett.html)).
- 15 BMEL: Initialisierungsmanagement: BMEL unterstützt innovative Projekte für regionale Lebensmittel ([www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/bundesprogramm-laendliche-entwicklung/regionale-lebensmittel-buleplus.html](http://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/bundesprogramm-laendliche-entwicklung/regionale-lebensmittel-buleplus.html)).
- 16 Seit vielen Jahren rückt der Bundesverband der Regionalbewegung in dem von ihm initiierten REGIOlogistik-Netzwerk Austausch und Diskurs

- über mikrologistische Lösungsmodelle in den Fokus seiner Arbeit ([www.regionalbewegung.de/regiologistik](http://www.regionalbewegung.de/regiologistik)).
- 17 Vgl. dazu: [www.ernaerungswende-in-der-region.de/projekte](http://www.ernaerungswende-in-der-region.de/projekte).
- 18 »Chancenprogramm Höfe startet«. Pressemitteilung Nr. 111 des BMEL vom 11. Oktober 2024 ([www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2024/111-foerderung-proteinproduktion.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2024/111-foerderung-proteinproduktion.html)).
- 19 Zu den Leitgedanken der GRW findet sich eine ausführliche Stellungnahme im Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe vom 1. Januar 2024 ([www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/koordinierungsrahmen-gemeinschaftsaufgabe-verbesserung-regionale-wirtschaftsstruktur.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=27](http://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/koordinierungsrahmen-gemeinschaftsaufgabe-verbesserung-regionale-wirtschaftsstruktur.pdf?__blob=publicationFile&v=27)).
- 20 Landesverband Regionalbewegung NRW (Hrsg.): Regionalitätsstrategie NRW. 2022 ([www.regionalbewegung.de/publikationen-strategiepapier-regionalitaetsstrategie-nrw](http://www.regionalbewegung.de/publikationen-strategiepapier-regionalitaetsstrategie-nrw)).
- 21 Weitere Informationen zu Regionalen Wertschöpfungszentren hier: [www.regionalbewegung.de/regionales-wertschopfungszentrum-regioweb-ewissen](http://www.regionalbewegung.de/regionales-wertschopfungszentrum-regioweb-ewissen).
- 22 Vgl. dazu Koordinierungsrahmen (siehe Anm. 19), S. 19.
- 23 Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung ([www.regionalbewegung.de/bundesprogramm-regionale-wertschopfung](http://www.regionalbewegung.de/bundesprogramm-regionale-wertschopfung)).
- 24 Aktion agrar: Futtermittel-Importe stoppen ([www.aktion-agrar.de/kampagnen-aktionen/futtermittelimporte-stoppen/](http://www.aktion-agrar.de/kampagnen-aktionen/futtermittelimporte-stoppen/)).
- 25 Nähere Infos unter: [www.regionalbewegung.de/regionales-wertschopfungszentrum-regioweb-ewissen](http://www.regionalbewegung.de/regionales-wertschopfungszentrum-regioweb-ewissen).
- 26 Marx (siehe Anm. 7), S. 291.



Foto: Simon Malik

#### **Andrea Winter**

Politik- und Medienwissenschaftlerin, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bundesverband der Regionalbewegung e.V., Kompetenznetzwerk Regiobranche und Regionalentwicklung.

[winter@regionalbewegung.de](mailto:winter@regionalbewegung.de)